

# Visionen



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN DER INFORMATIKSTUDIERENDEN AN DER ETH ZÜRICH  
DEZEMBER 2001

# Visionen

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Erscheinungsweise: 9x jährlich  
 Auflage: 1650  
 Jahresabonnement: SFr. 25.-  
 Redaktion, Konzept & Realisation: Lisa von Boehmer

## MITARBEITER AN DIESER AUSGABE

Res Völlmy, Oliver Bröker, Robert Simons, Jonas Spillmann, Andreas Wetzler, Silvan Wegmann, Hermann Lehner, Raphael Meyer, Lisa von Boehmer

## ANSCHRIFT, VERLAG & REDAKTION

Verein der Informatikstudierende (VIS)  
 ETH Zentrum, RZ F17.1  
 8092 Zürich

Tel.: 01 / 632 72 12  
 Fax: 01 / 632 16 20

Präsenzzeiten: Mo. bis Fr. 12:15 bis 13:00  
 email: visionen@vis.ethz.ch  
 http://www.visionen.ethz.ch/  
 Postkonto: 80-32779-3

## INSERATE

1/1 Seite, schwarz/weiss	SFr. 750.-
1/1 Seite, s/w + 1 Farbe	SFr. 1000.-
1/1 Seite, 4-farbig	SFr. 1500.-

Andere Formate auf Anfrage.

## DRUCK

OK Frei AG  
 Bleicherweg 12  
 8002 Zürich

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© Copyright 2001 by VIS  
 Alle Rechte vorbehalten.

Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

# Editorial

Hmm, eigentlich wollte ich heute produktiv sein und mal was für mein – ähem, naja – Studium tun. Und was kommt dabei raus? Ich bleib' stundenlang hängen bei der Suche nach 'nem Titelbild und zu allem Übel hat sich das immer noch nicht materialisiert. Schreib ich eben das Editorial – will ja schliesslich auch gemacht sein...

LISA VON BOEHMER  
 CHEFREDAKTEUSE

Also zuerst möchte ich unseren Erstsemestrigen mal ein Riesenkompliment machen. Die überschütten uns förmlich mit positivem Feedback und das, liebe Studis, motiviert!

Am VIS Erstsemestrigenfest brachten sie ebenfalls eine ziemlich gute Stimmung mit und nahmen's mir auch nicht übel, wenn nach meinen Zapfversuchen mehr Schaum als Bier im Becher war. Das nenn' ich grosszügig!

Und obwohl das Fest das Präfix «Erstsemestrige» hat, liess sich doch auch das eine oder andere bekannte Gesicht aus den Gedärmen des IFW dort blicken. Find ich flott, dass sich unsere Assis auch ab und zu mal «unter's Volk mischen».

Jedenfalls steht als nächstes Weihnachten in's Haus (bzw. ist vielleicht schon wieder vorbei, wenn ihr diese Ausgabe dann mal habt). Bevor es aber ab in die wohlverdienten und dringend nötigen Ferien geht (haha Ferien, büffeln oder Semesterarbeit schreiben ist wohl bei den meisten angesagt. Grummel!!), schenkt der VIS nochmal 'ne Runde aus. Am 21. ist Pflichtbesuch beim Weihnachtsbrunch angesagt. Unser Poet wir euch auf jeden Fall nochmal rechtzeitig warnen; vielleicht sogar in Prosa...

Naja, viel mehr hab ich nicht zu verklickern. Auch ich bin ferienreif und vor allem froh, wenn diese Zangengeburt an Visionen beim Druck ist. Liebe Leut', ich wünsch euch was und bis in's nächste Jahr!

# Spaghetti Bolognese mit Bakkalaurei und Magistri

1999 trafen sich in der schönen italienischen Stadt Bologna (siehe Bild) die europäischen Bildungsminister. Dort beschlossen sie, eine europaweite Studienreform durchzuführen. Das Ziel der Reform ist eine Vereinheitlichung der Studienabschlüsse. Zu diesem Zweck sollen alle Studiengänge in zwei Teile aufgeteilt werden, der erste soll zu einem Bachelorabschluss, der zweite zu einem Masterabschluss führen.

RES VÖLLMY, UNTERRICHTSKOMMISSION

Schweizweit wurde vereinbart, dass das Bachelor-Studium drei Jahre, und das Erlangen eines Masters danach noch weitere ein bis zwei Jahre dauern soll, und dass zur Vereinfachung ein Kreditsystem eingeführt werden soll. Das ganze sollte aber ohne Verlängerung der Studienzeit durchgeführt werden.

## WAS HEISST DAS FÜR UNS?

Von diesen Änderungen ist auch unser Studiengang der Informatik betroffen. Im Moment wird diskutiert, wie das oben genannte System bei uns umgesetzt werden soll. Dabei kommt uns zugute, dass wir im Fachstudium das Kreditsystem schon seit längerem haben. Es wird allerdings trotzdem einige grössere Änderungen geben.

Das heisst konkret: Der erste grosse Einschnitt wird sein, dass man nach drei Jahren einen «Bachelor» Titel erhalten

kann. Dies wird eine Umstellung im 2. und 3. Jahr nach sich ziehen.

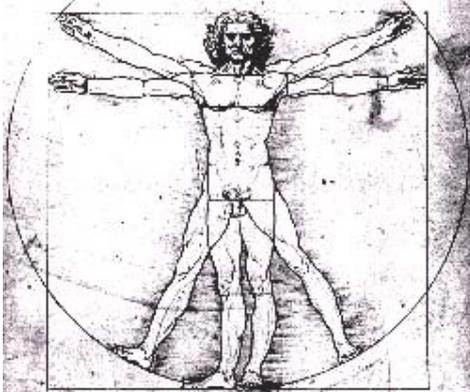
Das neue undergraduate Studium (also das Studium vor dem Bachelor) wird in etwa wie folgt aussehen: 1. Jahr - wie bisher, mit der Selektionshürde 1. Vordiplom als krönendem Abschluss.

Schon ab dem 2. Jahr wird dann nach dem Kreditsystem studiert. Dabei muss man im Wesentlichen Fächer des jetzigen 2. Vordiploms sowie die Kernfächer, einige Ergänzungen und Anwendungen bestehen. Ebenfalls für den Bachelorgrad benötigt, wird eine Semesterarbeit, sowie das Industriepraktikum.

## NACH DEM BACHELOR

Hat man den Bachelortitel erfolgreich erworben, so sollte man im Normalfall bis zur Erlangung eines «Master» Titels weiterstudieren. Im





Moment ist allerdings noch nicht ganz klar, wie sich die Hürden zum Eintritt ins Masterstudium gestalten werden.

Das Masterstudium selber steht im Zeichen einer Fokussierung auf gewisse Themengebiete und der Heranführung an die Wissenschaft. Dazu werden die jetzigen Vertiefungen in Fächergruppen gebündelt.

Man wird daher in Zukunft eines dieser Bündel auswählen, und daraus 5 Vertiefungen, Fachseminare etc. besuchen müssen. Weiter wird man ein Nebenfach belegen müssen, in dem man wie bisher 3 Vorlesungen und eine Semesterarbeit ablegen muss. Danach werden ebenfalls weiterhin einige Krediteinheiten frei bleiben, für die man die Vorlesungen frei wählen kann. Für Studenten, die sich durch eine solche Fächervorgabe zu sehr eingeeengt fühlen, wird vermutlich eine Regelung eingeführt werden, welche es ermöglicht, sich die Vorlesungen – nach Erhalt einer Sonderbewilligung – selber zusammenzustellen.

Zum Abschluss des Masterstudiums kommt die «Masterthesis», die in etwa der jetzigen Diplomarbeit entspricht, aber vermutlich auf 6 Monate ausgedehnt wird.

#### **DON'T PANIC**

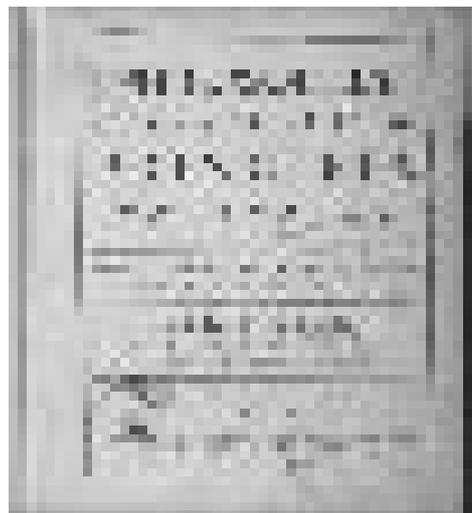
Der oben beschriebene Ablauf wird nicht sofort eingeführt werden, sondern erst 1. Semestrige des Herbstes 2002 werden zwingend unter die

neuen Regelungen fallen. Bis 2007 soll es möglich sein, nach altem Plan ein Diplom zu erlangen.

Gleichzeitig möchte das Departement aber auch schon frühzeitig erste Erfahrungen mit den neuen Masterprogrammen machen, vor Allem um nicht einen ganzen Jahrgang als Versuchskaninchen zu verwenden. Deshalb wird es ab WS 2002/2003 ein sogenanntes Pilotmasterprogramm geben. An diesem können Studierende des 7. Semesters teilnehmen, die einige Bedingungen erfüllen, dazu werden, neben einer noch nicht festgelegten Hürde, voraussichtlich 4 bestandene Kernfächer, 10 KE aus Ergänzungen und Anwendungen, eine Semesterarbeit und das Industriepraktikum gehören.

Leute die sich dafür freiwillig melden, erhalten nach dem Abschluss einen Mastertitel. Die anderen Studenten können selbstverständlich dieselben Vorlesungen auch besuchen. Es soll nur darum gehen, erste Erfahrungen mit dem Aufbau der Spezialisierungsrichtungen zu sammeln.

Da dieser Bericht mitten in der Diskussion entstand, wird sicherlich noch einiges geändert werden (und das Ganze muss natürlich auch noch von der Schulleitung bewilligt werden), wir werden euch hier wieder informieren, sobald sich die Sachlage geklärt hat.



# Prüfungsstatistik Herbst 2001

Ist schon etwas länger her, dass Prüfungssession war und etliche Studis machten ihrer Enttäuschung Luft, dass in der November Ausgabe keine Statistiken waren. Das kam daher, dass wir die Dokumente erst erhielten, als die Visionen schon im Druck waren. Aber für alle die  $\mu$ 's und  $\sigma$ 's was abgewinnen können, hier das Gewünschte.

LISA VON BOEHMER  
CHEFREDAKTORIN

Wenn ich richtig zusammengezählt habe, dann wurden in der letzten Session 1558 Prüfungen abgelegt. 107 Semesterarbeiten in Informatik und Nebenfächern wurden abgegeben und die ETH hat diesen Herbst 30 frischgebackene Dipl. Inf. Ing.'s in die Welt gesetzt. Nachfolgend etwas mehr zu den einzelnen Prüfungskategorien.

## ERSTES VORDIPLOM

Wie beinahe erwartet, hatten wir fast ein fifty-fifty Vordiplom, wobei die Zahl der Prüflinge diesmal sehr hoch war (das haben wir beim Käferlikleben auch bemerkt!). 238 Leute haben sich in die Höhle des Löwen gewagt.

Darüber, wo der Rest der 331 ursprünglich in's erste Semester 2000 Eingeschriebenen hin ist, lassen sich wohl nur Vermutungen anstellen. Ein Teil hat sicherlich die Prüfungen verschoben, andere hatten wohl bereits zu Beginn die Nase voll von der ETH und vergnügen sich nun woanders (kann man's ihnen verdenken?).

Auffallend ist einerseits dass alle Fächer ausser Algebra und Logik einen ungenügenden Schnitt aufweisen. Letztes Jahr war das Verhältnis genau umgekehrt – alle bis auf zwei Fächer waren

1. Vordiplom		
Fach	$\mu$	$\sigma^2$
Informatik I und II	3.90	0.89
Algebra I und II	4.08	1.02
Analysis I und II	3.71	1.11
Physik I und II	3.79	1.23
Logik	4.16	0.83
W'keit und Statistik	3.91	1.23
<b>Total</b>	<b>3.93</b>	<b>0.89</b>
Insgesamt 238 Kandidaten		
<b>Bestanden:</b>	<b>48.31%</b>	
<b>Nicht bestanden:</b>	<b>48.31%</b>	
<b>Abbruch:</b>	<b>3.39%</b>	
Bezogen auf 39 Repetenten:		
<b>Bestanden:</b>	<b>18.42%</b>	
<b>Nicht bestanden:</b>	<b>76.32%</b>	
<b>Abbruch:</b>	<b>5.26%</b>	

genügend! Andererseits hat sich der Informatik-Schnitt, der letztes Jahr doch knapp über die 4er-Grenze hinauslugte, dieses Jahr wieder in bekannteres Fahrwasser zurückgezogen. Immer wieder erstaunlich, dass Informatik-Aspiranten solche Startschwierigkeiten in ihrer «Hauptdisziplin» aufweisen...

Was die Repetentenzahlen angeht, so sieht es da ziemlich düster aus. Knapp einer von fünf hat im zweiten Anlauf die Hürde doch noch geschafft.

## 2. VORDIPLOM

Gab's letztes Jahr noch zwei Fächer (Informatik und InfKomm), die den Vierer im Schnitt nicht

# TARSEC

Engineering the Future

[www.tarsec.com/jobs](http://www.tarsec.com/jobs)



up and running

erreichten, so haben es dieses Jahr doch alle relativ locker über denselben hinausgeschafft.

Die 70% deuten wohl darauf hin, dass die Studenten im zweiten Vordiplom doch deutlich interessierter an die Materie herangehen, als dies bei den doch eher «klassischen Disziplinen» des 1ersten Vordiploms (sprich Analysis, Physik) der Fall ist.

Nachdem «Vernetzte Systeme» letztes Jahr mit einem Schnitt von beinahe 5 brillierte, sank dort der Schnitt dies Jahr um fast eine halbe Note. Es bleibt aber dennoch eines der Fächer mit dem besten Schnitt.

Was die Repetenten angeht, so sieht es im zweiten Vordiplom nicht ganz so «schlimm» aus, wie im ersten, dennoch müssen sechs Leute nach einer Studienzzeit von zwei oder mehr Jahren vom D-INFK Abschied nehmen.

#### KERNFÄCHER

In den Kernfächern war, wie letztes Jahr, eine ziemlich grosse Zahl an Studenten zu finden. In Digitaltechnik und Rechnerstruktur liessen sich 117 Leute prüfen, davon vier erfolglos.

In Theoretischer Informatik wollten 127 Studenten ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen, was allen bis auf fünf auch gelungen ist.

Wie bisher ist die Durchfallquote in den Kernfächern also recht tief, was aber nicht dazu führen sollte, dass man sie zu wenig ernst nimmt. Immer wieder gibt es Leute, die sich das Studium doch noch vermasseln, indem sie die Kernfächer etwas zu léger angehen, nicht die notwendigen vier von fünf bestehen und somit selbst nach beachtlicher Studienzzeit noch den Hut nehmen müssen.

#### VERTIEFUNGEN

493 Vertiefungsprüfungen wurden abgelegt, wovon lediglich 3.7% ohne Erfolg. Die Spitzenreiter unter den Vertiefungen sind «Verteilte Systeme» und «Compilerbau». Letzteres wird wohl nach wie vor auf dem Hönigerberg geprüft, da das Programm, welches die Raumverteilung während der Prüfungssession vornimmt, wohl dem Wortteil «bau» eine unangemessene Bedeutung beimisst.

#### 2. Vordiplom

Fach	$\mu$	$\sigma^2$
Informatik III und IV	4.16	0.80
NSR/WiRe	4.29	0.87
Eltech/Digitech	4.25	0.64
Systemprogrammierung	4.18	0.69
Information und Komm.	4.30	1.00
Vernetzte Systeme	4.53	0.65
Theoretische Informatik	4.28	0.83
Informationssysteme	4.53	0.71

**Total** **4.29** **0.61**

Insgesamt 128 Kandidaten

**Bestanden:** **70.77%**

**Nicht bestanden:** **28.46%**

**Abbruch:** **0.77%**

Bezogen auf 9 Repetenten :

**Bestanden:** **33.33%**

**Nicht bestanden:** **66.67%**

Was ebenfalls zu beobachten ist, ist dass sich die «theoretischen und mathematischen Fächer» nach wie vor keiner allzu grossen Beliebtheit erfreuen. Anzutreffen sind dort dann auch häufiger Mathematiker als Info-Studis.

#### NEBENFÄCHER

Wie letztes Jahr sind Robotik und BWL hoch im Kurs. Weiter reicht das Spektrum der besuchten Nebenfachvorlesungen von Soziologie, über Galaxien bis hin zur Eisenbahntechnik. Ziemlich breit gestreut also. Hier wurde 180 Prüfungen geschrieben, wovon vier weniger optimal. Dies entspricht 2.2%, was gegenüber den letztjährigen 4% doch ein bisschen tiefer ist.

#### ERGÄNZUNGEN, ANWENDUNGEN UND FACHSEMINARE

317 Prüfungen wurde in diesen Kategorien abgelegt, wobei die Durchfallsfreiheit von letztem Jahr nicht aufrecht erhalten werden

konnte. Immerhin 17 unglücklich Verlaufene fälle sind zu beklagen.

Bei den Ergänzungen wurden vorzugsweise «Einführung in die Betriebs- und Volkswirtschaft» und «Gründung, Aufbau und Führung neuer Unternehmungen» besucht mit jeweils ca. 70 Prüflingen.

#### SEMESTER- UND DIPLOMARBEITEN

Im Sommersemester wurden 53 Informatik-Semesterarbeiten und 54 Nebenfach-Semesterarbeiten geschrieben und akzeptiert.

Für 30 Studenten heisst es Abschied nehmen, oder aber in die Gilde der Assistenten aufsteigen. Diese 30 haben nämlich ein Diplom erlangt und dürfen sich nun offiziell die ach so schöne Abkürzung Dipl. Inf. Ing. ETH vor den Namen setzen.

#### Things to think about

I think computer viruses should count as life. I think it says something about human nature that the only form of life we have created so far is purely destructive. We've created life in our own image. [Stephen Hawking]

There are two major products that come out of Berkeley: LSD and UNIX. We don't believe this to be a coincidence. [Jeremy S Anderson]

Computer games don't affect kids, I mean if Pac Man affected us as kids, we'd all run around in a darkened room munching pills and listening to repetitive music... [Kristian Wilson, CEO, Nintendo Gaming Corporation, 1989]

When I give a lecture, I accept that people look at their watches, but what I do not tolerate is when they look at it and raise it to their ear to find out if it stopped. [Marcel Achard]

#### VIS Agenda

- 20.12.2001:** Videoseession  
«Tanz der Vampire»  
19.00, IFW A36
- 21.12.2001:** VIS Weihnachtsbrunch  
8.00, StuZ Foyer
- 10.01.2002:** Videoseession  
«The Devil's Advocate»  
19.00, IFW A36
- 15.01.2002:** Videoseession  
«Ghost Dog»  
19.00, IFW A36
- 24.01.2002:** Videoseession  
«Lola Rennt »  
19.00, IFW A36
- 25.01.2002:** Figugegl (Fondue-Essen)  
19.00, StuZ
- 29.01.2002:** Videoseession  
«La vita e bella»  
19.00, IFW A36
- 07.02.2002:** Videsession  
«The Shining»  
19.00, IFW A36
- 8.-9.02.02:** VIS [snow][week][end]  
in Flims/Laax

#### More quotes

To be sure of hitting the target, shoot first and whatever you hit, call it the target.  
[Ashleigh Brilliant]

Murphy's Law...on Science & Technology:  
If mathematically you end up with the incorrect answer, try multiplying by the page number.

# Livermore oder Livenomore?

**Warum man in dem gottverlassenen Nest Livermore, Kalifornien drei super Monate habe kann...**

OLIVER BRÖKER  
ENDCOOLER NUMERIKER

In Livermore, Kalifornien gibt es eine Beiz, die sich UK Cafe nennt. Nicht nur, dass es kein Café ist und überhaupt nicht britisch aussieht - Sonntag abend sind die meisten Biersorten ausverkauft. «Sorry, they deliver the kegs on Tuesdays and we're out of most of them by Friday» wurde uns erklärt.

Das Kino in Livermore hat meistens zu oder sonst laufen in dem stinkenden Laden B-Movies von vor zwei Jahren. Livermore hat zwei Fahrradläden, jede Menge Fast-Food Schuppen, achtzigtausend Einwohner und denen ist im Sommer bei fünfunddreissig bis vierzig Grad Celsius immer ziemlich heiss.

Der Durchschnittsbürger von San Francisco weiss noch nicht mal wo Livermore ist, der S-Bahn Anschluss geht auch nur bis Dublin/Pleasanton. Ich war diesen Sommer in Livermore. Warum?

## ASCI WHITE

In Livermore, Kalifornien steht der zur Zeit schnellste Computer der Welt : ASCI White. So gross wie zwei Basketballfelder, ist er offiziell dreimal so schnell wie sein Vorgänger ASCI Blue.

Für den Kenner ist es ein 8.192 Prozessor RS/6000 Multicomputer von IBM, der zwölf Milliarden Opera-

tionen pro Sekunde schafft. Insgesamt mussten die Lawrence Livermore National Laboratories (LLNL) 6 Terrabyte Memory kaufen (Festspeicher!); Plattenplatz gibt's auf ASCI White ca. 160 Terrabyte. Ich finde das endcool!

## CBR

Ich sass in Trailer 3550, fast alleine; das ist genau neben ASCI White. Die konnte ich am Einweihungstag sehen, aber per login betreten durfte ich die Maschine nie. Dafür durfte ich immerhin auf seinem schon erwähnten blauen Kollegen rechnen. Wie man das macht, lernt man übrigens in der NSR Vorlesung; nämlich mit MPI.

Und was hat Blue für mich gerechnet? Das neue Spiel heisst CBR (Coarsening by



Relaxation) und wird in San Francisco jetzt schon in Bars gespielt (selten, aber immerhin mal). Dabei geht es darum Graphen möglichst «Schachbrettartig», also immer schön abwechselnd Schwarz Weiss einzufärben. Und damit das auch richtig schnell geht für echt grosse Graphen, am besten parallel.

**11. SEPTEMBER 2001**

Als ich diesen Forschungsaufenthalt geplant habe dachte ich natürlich niemals, dass ich sagen würde: ich war am 11. September 2001 in den USA.

Da die Anschläge bei mir früh am morgen stattgefunden haben, hab' ich erstmal gar nichts mitbekommen und bin völlig unbehelligt zur Arbeit gegangen. Nachdem ich 20 Messages mit dem Thema «Terror» oder ähnliches im E-mailkasten hatte hab' ich mich dann doch gewundert. Das Web war zu, aber mein deutscher Kollege Markus sass fassungslos vor der Titelseite von Spiegel Online. Wir wurden wenig später nach Hause geschickt, ab dann gab's 2 Sicherheitsposten - aber technisch hat sich eigentlich nicht viel geändert.

Nur sonst war alles irgendwie anders: Dienstreise nach NY gestrichen, Urlaub abgesagt, in Kanada steckengeblieben, Angst über die Golden Gate Bridge zu fahren, jeden Tag Fernseh-gucken und Zeitung-lesen... – so war das für viele in Livermore, wie vielerorts auch zum Teil.

Ich hatte ein komisches Gefühl als Deutscher in den USA zu sein, sind doch z.B. die Worte des Präsidenten anscheinend heilig dort. Und das Leben ging weiter, besonders in Livermore.

Da hat sich nicht viel geändert – was soll sich dort auch ändern. In Livermore gibts ja eh nicht viel, was sich ändern könnte.

**FAZIT**

Livermore als Stadt ist furchtbar. Meine 3 Monate waren aber wirklich super. Wenn man Velofahren und Schwimmen als Hobby hat, ist man im Lab genau richtig: Schwimmbad und Velogruppe jeden Tag eingebaut. Gewohnt habe ich richtig günstig und unterhaltsam bei meinem sehr netten Kollegen Michael. Forschungsmässig konnte ich direkt in meinem Dissertationsthema arbeiten und habe mit meinem Betreuer Edmond CBR entwickelt. Danach konnte ich mit Christina noch Urlaub in Kalifornien machen und das ist für Outdoor-Begeisterte nun wirklich unschlagbar.

VMI Artikel bisher	
<b>April 2001:</b>	F.Tschirschnitz, VMI – Verein der Mittelbauer
<b>Mai 2001:</b>	H. Kruppa, Mehr Durchblick
<b>Juni 2001:</b>	F.Tschirschnitz, Auch Assis haben Visionen
<b>Juli 2001:</b>	V.Tscherter, Theorie gar nicht so theoretisch
<b>Sept. 2001:</b>	R.Koch, Wie alles begann



**inserat hoffmann  
la roche  
(film liegt bei)**

**inserat super-  
computing  
(wie letzt  
ausgabe seite  
21)**

# Die gesammelten Werke des Robert S.

Ob ihr's wollt oder nicht, Robi hat sich in letzter Zeit kräftig in's Zeug gelegt und euch mit seinen Gedichten be(un)glückt. Hier ausgesuchte Kostproben:

ROBERT R. SIMONS  
DICHTER DES 21. JAHRHUNDERTS

## Der Stein kommt in's Rollen

Pizzen bestellen bis 16:45 geht immer noch im Büro natürlich, also kommt doch

Heute abend wird der Film Se7en gezeigt  
Wem ist da noch der Weg ins IFW A36 zu weit?

Wie man am Namen Se7en schon ablesen oder auch hören kann ist Englische Sprache drin, und sind sogar Englische Untertitel dran

## Ha! Eine Antwort!

Hallo Robert

Zu diesem Film ich zwar nicht erscheine, bedeutet nicht, dass ich es nicht beweine;

Untertitel? Was soll das bringen?  
Euch bisher zuwenig Leute dort hingen?

bevorzugen tu ich solche ohne,  
damit ich auch meine Augen schone;

nur halben Spass es mit Untertiteln macht;  
daher hab ich dir meinen Wunsch gebracht:

lasst die Finger von den Teilen;

dann werd ich dort auch mal wieder verweilen...

abgedichtete Grüße (d.h. ohne Wasser)  
Matti, der Untertitel-Hasser

## Robi schlägt zurück

Hallo Matthias

Wie soll ich es dir sagen  
Ein paar Untertitel kann jeder vertragen.

Deine Argumente versteh ich schon gut  
Und hoffe auf weitere Verseflut.

Doch gibt es auch Leute die hören nicht  
Denen den Film zu versauen, was wär ich für'n Wicht.

Drum zeigen wir lieber so, dass jeder versteht  
Dadurch dass es drunter zu lesen geht.

## Mal was Studienspezifisches

Heute war Compilerbau,  
Du warst nicht da  
War das schlau  
Das dort ich dich nicht sah.

Die Einteilung der Gruppen liegt hinter mir  
Ich hab uns zusammen eingetragen  
Den Coffee Compiler nehmen wir  
Ich hoffe das kannst du vertragen.

Die erste Übung liegt fast auf dem Netz  
Wir sollten nicht warten

Lass uns coden wenn möglich schon jetzt  
Doch ich muss heim (nicht nach Hinterzarten).

Gruss Robert

#### Auch VIS-intern bleibt niemand verschont

Hallo Leut'  
Vorstandssitzung ist nicht heut'

Sie ist nicht morgen oder übermorgen  
Darüber macht euch keine Sorgen

Sie ist genau am Donnerstag  
(weil die Videosession am Dienstag lag)

Wenn ich nicht gar irre um 17:30  
Also seit bis dahin schon recht fleissig

Ich hoffe ich habe nichts vergessen  
(Sonst werde ich noch von Lisa gefressen)

von Robert R. Simons

#### Auch auf Englisch brilliant!

Beim Film Delicatessen, in der VIS-  
Videosession heut' abend  
Werd ich wohl finden viel Leute' an Pizzen  
sich labend.

Für die Pizza sollten sie bis um 16:45 in unser  
Büro traben  
Und auch ein paar Franken dafür noch  
ausgraben.

Wir sehen uns dann im IFW A36  
Wo die Studis sind sonst so fleissig

Wir fangen an um halb sieben  
Sobald uns die Pizzen zufliegen

Ja! Mit Untertiteln werden wir zeigen

Ich hoffe das wird's niemandem verleiden.

*und für anderssprachige:*

The VIS will show a movie in IFW A36 today  
attending from 18:30 on you may

If you want a pizza, from this you should be  
able to derive  
You may order it at our office (RZ F17.1) till a  
quarter to five.

#### Mozartl mischt mit

Hallo Robert!

Du hast Dir ja viel Müh' gemacht.  
Drum wirst Du jetzt nicht ausgelacht.

Doch möcht ich Dir schon eines sagen:  
Der Mozart tut darüber klagen,

dass oft man für den schlechten Reim,  
das Versmass schon mal links lässt liegen.

Das ist ja wirklich sehr gemein,  
tut man den Rhythmus so verbiegen.

Der Film tät mich zwar interessieren,  
jedoch - hab' leider keine Zeit.  
Ich geh' schon anderswo dinieren.  
Ich wünsch Dir trotzdem sehr viel Freud.

GrusserIn  
Leonhard

#### Grüezi mitenand,

Kaum bin ich wieder im Land,

Da kommen die Leute in's Büro zu Hauf,  
Schreiben sich in der Degu-Liste auf.

Das sagt mir, dass ich was schreiben soll  
Sonst ist die Liste schon vorher voll.

Es wird am 3. Dezember sein

Da gehn wir degustieren fein.

Und zwar das feinste Single-Malt  
Da machen wir vor garnichts halt.

Drum schreib dich ein, sonst ist geschehn  
und du darfst nicht mit zur degu gehn.

Eile geschwind in unser Büro rein.  
und trag dich in die Liste ein.

von Robert R. Simons

Beim Schmutzli gehört das zum guten Ton.

eine Gemeinschaftsarbeit von Robert R.  
Simons und Samichlaus

#### Der Lamentist

Manchen mein Dichten wohl sehr zuwider ist  
Doch war seine Antwort kein schlechter mist  
Sie gefiehl mir sehr, nur dass ihr's wisst  
Drum möcht ich zitier'n hier den Lamentist:

*Oh waer's doch noch wie's frueher war,  
Seit jeher, einfach Jahr fuer Jahr,  
Als ruhig, schlicht und wunderbar,  
Das Mail vom VIS in Prosa war.*

*Nun ist das alles nicht mehr wahr,  
Der Inhalt leer und selten klar,  
Weil jedes Mail nun offenbar*

*In Verse giesst der Sprach-Barbar.  
Drum fordern wir nun lapidar,  
Global, dass jeder es erfahr':*

*Bitte VIS leg' uns doch dar  
Schlichte Prosa, knapp und klar.*

von Martin Roth

#### Hilfe für Greise wird ebenfalls geboten

Der Samichlaus ist ein armer Mann,  
Weil heut' keiner mehr dichten kann.

Drum seit doch keine blöde blag  
Schickt 'Dichte ihm, die jeder mag.

Und sei es nur ein Verslein klein  
Das fände ich schon gar sehr fein

Ihr seht ja hier, 's ist nicht so schwer,  
Muss ja nicht gleich ein Sonett her.

Auf schreibt doch schnell so ein Gedicht  
Vergrault den armen Mann doch nicht.

Erzählt ihm lieber doch noch mal schnell  
Wenn der Professor war mal nicht so hell.

Besonders wenn er fies zu euch mal war  
Dann ist der Schmutzli auch noch da

und kennt ihr einen «kameraden»  
den ihr gerne möcht' verladen

so richtig fest nach strich und faden,  
dann scheut euch nicht, auch das zu sagen,

damit wir ihn auf'n Schlitten laden  
und alle was zu lachen haben!

Diskretion,

#### Telephonenumber im Gedicht,

*das kann't ich wahrlich nicht:*

Am Telefon war ein ABB/Schönwetter  
Und das wird noch netter  
Den Micha wollt' er haben  
Doch der kam nicht antraben  
Drum sagt' ich ihm du rufst zurück  
unter 056 ..... versuch dein Glück

er wollte irgendwie nur sagen  
das alte Inserat tät ihm behagen.

von Robert R. Simons

# Talibane, Moscheen und hohe Berge

**Kein Strand, kein Nachtleben, nicht mal öffentliche Toiletten. Die wenigen Frauen auf den Strassen sind verschleiert, wer ihnen nachschaut, riskiert mehr als nur böse Blicke. Was also treibt einen Informatikstudenten nach Pakistan?**

JONAS SPILLMANN  
BART- UND TURBANTRÄGER

Als ich meine Reise (die erste seit drei Jahren, Vordiplomen sei Dank) antrat, hätte ich nie geglaubt, dass mein Ferienziel unmittelbar nach meiner Rückkehr in die Schlagzeilen der Tagespresse katapultiert würde. Es ist ein seltsames Gefühl, Orte, die ich besucht habe, jetzt in der Tagesschau zu sehen.

## SEIN ALTER KENNT ER NICHT

Pakistanis sind sehr hilfsbereite Menschen. Hat man sich in den unübersichtlichen Basars verirrt, kommt garantiert jemand daher, der den Weg kennt und dich vielleicht sogar zum Tee einlädt. Drei Themen sind tabu im Smalltalk: Militär, Frauenrechte und Indien - passend hingegen sind Fragen wie „Bist Du verheiratet?“ und „Wie heissen Deine Kinder?“.

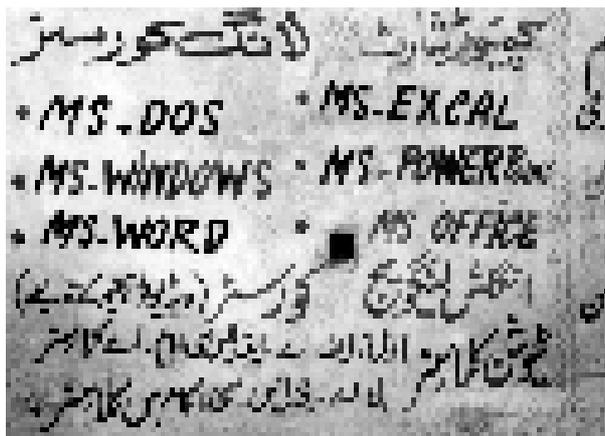
In Peshawar, einer Stadt nahe der afghanischen Grenze, spricht mich ein etwa gleichaltriger afghanischer Flüchtling an. Er spricht zwar Englisch, auf meine Frage nach seinem Alter kann er mir jedoch keine Antwort geben. Sein Vater sei von den Taliban umgebracht worden, erzählt er mir, deshalb sei er geflohen. Dann möchte er wissen, wie viele Male

pro Tag ich bete. Zweimal, antworte ich (etwas übertrieben), er aber ereifert sich: „Das ist viel zu wenig! Ihr Christen seid doch alle ungläubig! Wir Shias (islamische Glaubensrichtung) sind viel besser!“ Hoppla, Zeit, sich zu verduften, ich will kein Messer in den Rücken riskieren. Ein Themenwechsel auf Pro und Kontra von Windows XP wäre wohl weniger ergiebig gewesen.

## AN DIE AFGHANISCHE GRENZE

Von Peshawar sind es knapp 40 Kilometer bis an die afghanische Grenze. Für die Fahrt dorthin ist allerdings eine bewaffnete Eskorte notwendig, als Schutz gegen aggressive Paschtunenstämme.

Zum Glück sind weit und breit keine Krieger zu sehen, einer der Schutzmänner verkauft dafür einige Schüsse aus seiner Kalaschnikow, als Aufbesserung seines kargen Lohnes. Schliesslich erreichen wir den Khyber-Pass, von wo man ins «gelobte Land» blickt. Staubige, abgetragene Hügel, dazwischen ärmliche Dörfer - nicht



wirklich verlockend, aber beeindruckend. Auf der Rückfahrt rauchen zwei junge Japaner, die ebenfalls mitfahren, einen Joint - Hasch aufzutreiben ist in dieser Gegend kein Problem. Wäre mir trotzdem zu gefährlich - in Pakistan gibt es für Drogenbesitz die Todesstrafe.

#### INTERNET IM HINDUKUSH

Später geht die Reise nach Chitral, einer kleinen Stadt im Hindukush - Gebirge. Auch hier hält die Neuzeit Einzug - es hat ein Internet-Café! Es dauert allerdings stolze 20 Minuten, bis sich das Outlook-Web-Interface von n.ethz aufgebaut hat. Ich schwöre, mir demnächst einen anderen Mailservice zu suchen.

In einem abgelegenen Seitental lebt das kleine Völkchen der Kalasha. Diese Menschen, die wohl kaum eine Handvoll westlicher Touristen im Jahr sehen, haben ihre eigene Naturreligion. Ein Bübchen führt mich zu einem Opferplatz, wo auch heute Tiere und Nahrungsmittel geopfert werden. Ob diese Kultur wohl die nächsten 50 Jahre überleben wird?

#### DER FAHRER IST TALIBAN

Mit einem Jeep geht es weiter in den Nordosten, Richtung China. Vom Fahrer munkelt man, er sei Taliban-Anhänger. Meine



Jonas in Pakistan



Versuche, ihm die westliche Musik etwas näherzubringen, fruchten jedenfalls nicht. Viel lieber diskutiert er über Polo (der Sport in Nordpakistan).

Im Karakorum gibt es primär eins: Berge und nochmals Berge. Die massive Dichte an Fast-8000er und gigantischen Granitwänden lässt jedes Kletterherz höher schlagen. Mangels Ausrüstung bleibt aber leider nur beim Fotografieren...

Die 18 stündige Busfahrt zurück nach Islamabad ist ein weiteres Abenteuer. Um elf Uhr nachts kann der Bus wegen einer Barriere nicht weiterfahren, weil der Busfahrer dem „Barrierenbetreiber“ Geld schuldet. Einige bärtige, grimmige Buspassagiere lösen das Problem mit ihren Fäusten. Als Tourist hält man sich hier besser raus...)

Abschliessend kann ich sagen, dass diese Reise trotz gewisser Unannehmlichkeiten ein grossartiges Erlebnis war. Wer eine Kultur und Natur erleben will, die verschiedener zur Schweiz nicht sein können, ist in Pakistan am richtigen Ort.

Einige Bilder (siehe oben) sind auf [n.ethz.ch/student/spjonas/Pakistan/pictures.htm](http://n.ethz.ch/student/spjonas/Pakistan/pictures.htm) aufgeschaltet.

# ESF 2001 mal von der andern Seite

**Heisst das jetzt 1002 FSE oder was? Nein! Es soll heissen, dass ich versuche, das Fest mal aus der Hinter-der-Bar Perspektive wiederzugeben. Die übliche Vor-der-Bar Perspektive kann man sich selber dichten (Stichworte: gute Bands, gutes Fest, viele Leute...)!**

ANDREAS WETZEL  
IN-LETZTER-MINUTE-FEST-BERICHT-SCHREIBER

Anfangen tut die ganze Organisation – staun – an einem schönen Abend, ca. drei Monate vor dem eigentlichen Fest. Die Delegierten der einzelnen Fachvereine/Kommissionen (ab jetzt «Barchefs»), treffen sich zum ersten Mal mit dem OK (Organisations-Komitee).

Zu erfahren gibts nicht viel Neues, das Meiste habe ich letztes Jahr schon gehört. Die Räume werden – dieses Mal friedlich – unter den Anwärtern aufgeteilt, Getränkepreise diskutiert

und festgelegt, und es wird einem klar gemacht, wer wo das Sagen hat, und an welche Regeln man sich halten soll!

Man mag jetzt denken – ich zumindest dachte es – was an diesem Fest braucht drei Monate um organisiert zu werden. Und die Antwort ist einfach: nichts. Genau nichts gibts während den ganzen Semesterferien und -prüfungen zu tun. Dafür merkt man dann plötzlich, dass zwischen der zweiten (und letzten) Sitzung und dem ESF sehr wenig (= ca. eine Woche) Zeit bleibt, etwas seriös zu erledigen.

## WIE FESTMINISTER...

Ich – wie Festminister halt sind – habe mir ein Haufen Arbeit für die Semesterferien vorgenommen, und – wie Festminister halt sind – nur das nötigste davon auch wirklich erledigt. Immerhin waren Getränke, Barelemente und sonstige Infrastruktur mehr oder weniger rechtzeitig bestellt.

Dann bleibt jetzt also noch eine Woche, um alles in den Griff zu kriegen. So ziemlich das Schwierigste (zumindest bis dahin) war, genügend Helfer fürs OK und die Bar zu finden. Welcher Student möchte schon in der zweiten Semesterwoche bis spät in den Morgen hinein aufräumen? Aber – wie Festminister halt sind – hab ich auch das hingekriegt.

So richtig spannend(?) wurde es aber erst am Tag der Wahrheit. So sollten nämlich unsere Barelemente schon um 12:00 Uhr geliefert werden, und wir hätten den halben



Nachmittag Zeit gehabt, auch noch die Barbeleuchtung anständig darüber zu plazieren. Und danach hätte man noch den Rest des Nachmittags damit verbringen können, Bühnenelemente von der Kosta in die Gymhalle zu schleppen. Aber es kam natürlich alles anders!

#### ALLES ANDERS?

Die Firma Heineken scheint andere Sommer- und Winterzeiten, oder seltsame, oder gar keine Uhren zu haben. Oder sie wissen nicht, wie man solche bedient. Auf jeden Fall haben sie es fertig gebracht, das auf zwölf Uhr versprochene Material keine halbe Stunde (!) vor Festbeginn zu liefern, was den Aufbau bei allen Bars massiv erschwerte. Wir Leute in der VIS-Bar hatten also etwas mehr als eine Viertelstunde, um Bar, Barbeleuchtung und Bierzapfanlagen zu installieren. Wobei noch zu beachten ist, dass man die Zapfanlagen mindestens eine halbe Stunde vorkühlen muss, damit nachher kontinuierlich kaltes Bier gezapft werden kann. Aber das ist ja nicht ihr Problem!

Irgend einmal zwischen 19:15 und 19:30 hat dann das OK die Tür geöffnet, und die ersten Gäste standen schon vor unserer Theke. Zeitweise – und das ist nicht gut so – standen mehr Leute an der Kasse beim GEP an, als schon in der Halle waren. Zum ersten mal habe ich eine Menschenglange (mindestens dreispurig) von der Polybahn bis fast zum bQm gesehen. Als das Fest dann so richtig anfang, musste man sich schon wieder um das nächste Problem kümmern, unsere Live-Bands.

#### DIE BANDS

Als erste Band hatten wir «nutmegmill» aus dem Aargau engagiert. Diese noch sehr junge Band hinterliess einen eher schüchternen, aber trotzdem guten Eindruck. Ihr Sound war absolut Klasse, bloss getrauten sie sich nicht so recht ans Publikum ran.

Bei der zweiten Band «gosh» sah es dann etwas anders aus. Die Luzerner brachten nicht nur guten und harten Sound in die

Gymhalle, sondern sorgten auch noch mächtig für Stimmung. Sogar einzelne Chefs von anderen Bars (= Konkurrenz!) konnten dem nicht widerstehen. Jupee!

#### DESPERADO MACHT SEINEM NAMEN ALLE EHRE

So um Mitternacht kam mal der Barchef von der AMIV-Bar, und brauchte dringend Bier, weil die Heineken-Leute allem Anschein nach nicht mal fähig waren, zu ihrem gelieferten Desperados-Bier noch passende Adapter für die Zapfanlagen zu liefern. Da es danach aussah, dass wir gut auf ein paar Fässer verzichten könnten, war der Deal perfekt – Bier gegen Unterschrift, nicht dass da noch beschissen wird. Apropos bescheissen – Es scheint Helfer gegeben zu haben, die nicht nur sich selber, sondern auch noch grad ihre Freunde (und alle die sie sonst noch kennen) mit Getränken versorgt haben. Es sollte doch eigentlich reichen, wenn der VIS euren Rausch bezahlt!

#### ...UND AB IN DIE VORLESUNG

Aber zurück zum Fest, oder besser zur After-Party-Party. Die begann ziemlich genau um 2:00 und endete mit Open-End. Im Vergleich zum Vorjahr haben wir dieses Jahr entweder viel weniger Material gehabt, oder aber die Aufräum-Helfer(innen) haben besser gearbeitet (Danke, ihr habt wirklich gut gearbeitet!). Bis auf dass der Hauptlift kaputt ging (man sollte den mal dem Stand der Technik anpassen!) und sich darum sämtliche Warenabtransporte massiv verzögerten, lief alles wie am Schnürchen. Tische weg, Bar weg, Getränke weg, Elektro weg. Und zu meinem Erstaunen passte «unser» Lastwagen (danke AMIV) auch im Morgengrauen immer noch durch den engen Weg zum Hintereingang, so dass auch noch die Bühnenelemente rasch versorgt werden konnten. Wir waren sogar so schnell, dass wir am Ende noch warten mussten, bis uns endlich die ersten Züge nach Hause brachten. Nein, es gingen nicht alle heim. Eine Extrem-Helferin blieb grad hier: «Ich hab ja um 8:15 grad Vorlesung!» – Hut ab vor dieser Disziplin!

# Auch 2002 gibts eine Kontaktparty (irgendwie)

Obwohl es die aktuelle wirtschaftliche Lage nicht vermuten liese, haben wir dennoch für das nächste Jahr wieder ca. 60 Firmen gefunden, die sich an der VIS Informatik Kontaktparty präsentieren wollen. Markiert euch deshalb schon mal den 21./22. Januar 2002 in euern Agenden und PalmPilots.

SILVAN WEGMANN, KP-PRÄSIDENT

Warum sollt ihr an die KP kommen? Die meisten von euch haben noch einige Semester vor sich bevor sie abschliessen und viele haben auch das 2.VD noch nicht überstanden. Also wieso? Die KP ist nicht (nur) eine Stellenbörse, sondern soll den Studenten Einblicke in die verschiedenen Arbeitsplätze bieten. Deshalb bitten wir die Firmen, auch Angestellte von der Arbeit schicken, die von ihren Aufgaben erzählen. Ihr habt also die Möglichkeit, euch nur mal zu informieren, oder auch bereits die Details einer Anstellung zu besprechen, und wenn euch das immer noch nicht überzeugt, dann kommt einfach um einem professionellen und gut eingespielten OK bei der Arbeit zuzusehen.

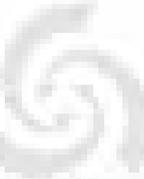
## VONWEGEN PROFESSIONELLEM TEAM...

Die Kontaktparty wird von freiwilligen (und dazu überredeten) Studenten des Vereins der Informatik Studierenden (VIS) organisiert. Es ist deshalb nicht selten, dass das OK aus neuen Mitgliedern besteht und manchmal sogar von einem neuen Präsidenten geführt wird. Für die Firmen bedeutet dies einerseits ständig neue Ansprechpersonen zu haben und das ständig ändernde Anmeldeprozedere jedes Jahr aufs neue studieren zu müssen. Andererseits können durch die neuen Mitglieder auch neue Ideen

umgesetzt werden, z.B. um die Anmeldung zu vereinfachen oder den Anlass attraktiver zu gestalten. Aber auch innerhalb des OKs ist es nicht immer einfach, die Übersicht zu behalten. Dies mag an einem eher unerfahrenen Präsidenten liegen, hat aber auch Gründe auf die ich hier nicht weiter eingehen will. (Wir wollen ja nicht über das professionelle OK herziehen). Wenn ihr selbst plötzlich den unerklärlichen Drang bekommt, bei der Organisation einer der nächsten KPs dabei sein zu müssen, dann meldet euch doch einfach mal unverbindlich im VIS-Büro.

## UND JETZT SEID IHR ÜBERZEUGT

Um sich schon einmal auf den Anlass einstellen zu können, gibt es unter <http://kontaktparty.ethz.ch> -> «Angemeldete Firmen» Portraits von den teilnehmenden Firmen. Wenn noch weitere Fragen auftauchen sollten, dann schaut euch doch etwas auf der Website um, wartet auf das KP-Heft oder fragt uns (unter [kp@vis.ethz.ch](mailto:kp@vis.ethz.ch)). Ansonsten erwarten wir euch im Januar in der Mensa.



**inserat kpmg  
(wie letzte  
ausgabe seite  
23)**





# Praktikumsbericht: SAS - The Power to Know

Vom 28. Mai bis am 12. Oktober dieses Jahres dauerte mein Industriepraktikum bei «SAS Institute» in Brüttisellen (nicht zu verwechseln mit einer ähnlich lautenden Airline). Eine kleine Geschichte über 5 kurzweilige Monate mit maximalem Lerneffekt.

HERMANN LEHNER  
ZU-LANGE-PRAKTIKUMSBERICHTE-SCHREIBER

SAS, The Unknown Company: Angefangen vor 25 Jahren mit fünf Mitarbeitern ist SAS heute ein Unternehmen mit 10'000 Mitarbeitern und 150 Niederlassungen in der ganzen Welt. SAS ist hauptsächlich im Bereich Data Warehouse und Data Mining tätig, angefangen beim Einlesen der Rohdaten über den Bau des Data Warehouses bis hin zum «information delivery». Neben diesem Hauptgeschäft positioniert sich

SAS auch in Bereichen wie Balanced Scorecard, IT controlling management, e-Intelligence und anderen wohlklingenden Dingen (von denen ich mehr oder minder keine Ahnung habe).

Dabei lässt SAS erst richtig die Muskeln spielen, wenn die meisten anderen in die Knie gezwungen werden: So richtig heterogene, verteilte Datenquellen in den unmöglichsten Formaten auf den unmöglichsten Systemen mit grösstmöglichem Datenmüll (Eine in der Praxis erstaunlich häufig angewandte Methode, Daten abzulegen).

## EIN PAAR WORTE ZUR KLÄRUNG

Was ist SAS: Das SAS System an sich ist Datenbankserver, Programmiersprache, Entwicklungsumgebung und beliebig vieles mehr. Dabei unterstützt das System so ziemlich alle Plattformen und Betriebssysteme, angefangen vom Notebook unter Linux über Win2k Server bis hin zum IBM Mainframe.

**«IDP» oder «Initiator Der Probleme»:** in Wirklichkeit aber «Information Delivery Portal». Dieses Produkt aus dem Hause SAS ist noch sehr jung und ziemlich feucht hinter den Ohren. Mit diesem Portal beschäftigte ich mich während meinem ganzen Praktikum. Das Portal ist eine Web-Applikation, geschrieben in JSP (Java ServerPages) welche es dem Kunden erlaubt, sich an Publikationskanäle anzumelden, auf SAS Daten zuzugreifen, dynamische Reports zu



generieren, etc. etc. Die Kundendaten werden dabei mit LDAP verwaltet.

**«LDAP» (Lightweight Directory Access Protocol):** ist ein Standardprotokoll, welches sich hervorragend eignet, um z.B Kundendaten elegant zu speichern, mit Zugriffsrechten und allem, was sonst noch dazugehört.

#### DER AUFTRAG

Mein Praktikum hatte zwei Ziele: Primär galt es, Firmeninternes Know-How in der Portaltechnologie aufzubauen. Sekundäres Ziel war die Umstellung des bestehenden SAS Schweiz Intranets auf die Portaltechnologie. Das Projekt hatte einen Namen: «SCHIP» (Sas Schweiz Intranet Portal) Startschuss war am 25. Juni, und dauern sollte es bis am 12. Oktober. Der Knowledge Transfer sollte in vier Workshops stattfinden: Installation, Administration, Portal-Customizing (und Publishing Framework, welcher jedoch später gestrichen wurde).

#### PUT «HELLO WORLD...»;

Da war ich also, mit leichtem Unbehagen wartete ich in der Eingangshalle auf meinen Chef und Betreuer, Sandro Pfammatter, übrigens auch ein Walliser. Nach einem «kurzen Abstecher» in der Cafeteria zeigte er mir meinen Arbeitsplatz: Fensterplatz in einem Grossraumbüro mit mehr Pflanzen und Plüschtieren als Menschen. Auf meinem Tisch wartete ein Notebook der neusten Generation darauf, von mir eingeschaltet zu werden und die Kugelschreiber standen in Reih und Glied direkt neben dem üppigen Begrüssungsblumenstraus. Das anfängliche Unbehagen wich schnell dem Entdeckergeist...

Die Zeit vom 28. Mai bis zum 25 Juni (Projektstart) verbrachte ich hauptsächlich mit lernen, es gab viel zu lernen. Das SAS-System wartet mit einer eigenen Programmiersprache auf, welche genau auf die Branchenspezifischen Bedürfnisse zugeschnitten ist. So besuchte ich in dieser Zeit diverse Kurse. Neben diesen Kursen bereitete ich die Infrakstruktur für das Projekt vor: Ich erhielt für das Projekt einen eigenen Testserver,

auf dem ich nicht ohne etliche Kleinkriege mit Konfigurationsdateien drei verschiedene Testumgebungen installierte.

Nachdem die Systeme funktionierten, machte ich die ersten Gehversuchen mit Java ServerPages. Ziemlich schnell hatte ich den Dreh raus und letztendlich klemmte ich mich noch hinter den Projektplan, der ja vor Anfang des Projektes fertiggestellt werden sollte. Etwa zwei Tage später war ich fertig, der Plan stand, und ich war überglücklich, endlich den Organisationskram erledigt zu haben, als mir - o schreck - die neun Ferientage einfielen, die ich nicht eingeplant hatte... Jedenfalls liess sich auch dies noch dazwischenwürgen und so konnte das Projekt losgehen.

#### ERROR 500 - INTERNAL SERVER ERROR

Die nächsten paar Wochen verbrachte ich damit, das Portal zu installieren. Nun ja, mangels Dokumentation erwies sich die Suche nach einer stabil funktionierenden Konfiguration wie die Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen. Viele Tage und noch viel mehr Kaffeetassen später sass ich schliesslich vor einer laufenden Version des Portals.

Die gewonnen Erkenntnisse wurden laufend festgehalten und so konnte ich mich an die Dokumentation der Installation machen. Es entstanden einerseits Slides für den Workshop und andererseits ein «Step by Step Installation Guide». Bald darauf fand auch schon der erste Workshop statt. Danach wandte ich mich ganz LDAP zu. Erst ziemlich abgeschreckt von diesem anscheinend undurchsichtigen, seltsamen Lightweight Directory und Objekten, abgespeichert in irgendwelchen Bäumen, fing mich allmählich die ganze Sache richtig an zu interessieren.

In dieser Zeit stiess ich auch auf einige zum Teil recht gravierende Kinderkrankheiten dieses Portals. Einige Methoden in den Portal jar-Dateien waren entweder noch nicht implementiert oder funktionierten nicht so, wie es das API versprach. Die Implementation des Portals für das SAS Schweiz Intranet mutierte immer mehr zum Workaround programmieren, einerseits wegen fehlerhaften

**inserat sunrise  
(wie ausgabe  
sept./okt.  
seite19)**

Routinen, andererseits wegen dem (noch) zu starren Aufbau des Portals.

#### **EIN AUSFLUG NACH HEIDELBERG**

Mitten in dieser Tätigkeit kam Sandro eines Tages auf mich zu mit der Frage, ob ich bereit wäre, einen Portal Administration and Customizing Kurs für einen Kunden bei SAS Deutschland in Heidelberg (D) zu geben. Der Kunde war ABB, und die Kursteilnehmer waren ein bunter Mix aus Amis, Indern und Deutschen. Das sollte heissen: Kurssprache Englisch. Nachdem ich über dieses Angebot geschlafen hatte (und mir Sandro versicherte, dass ich genug Ahnung von der Sache hätte), sagte ich schliesslich zu. Die nächsten Tage verbrachte ich folglich damit, verzweifelt ein einigermaßen gut auf die Kundenbedürfnisse zugeschnittenen Kurs auf die Beine zu stellen. Unterstützung erhielt ich dabei von SAS Deutschland, welche mir einerseits alle vorhandenen Dokumentationen und bisherigen Kursunterlagen zukommen liessen, und andererseits dadurch, dass sie mir viel Freiheit darin liessen, was genau im Kurs wie behandelt werden sollte. Viele Beispiele und Anwendungen konnte ich aus dem SCHIP Projekt verwenden, andererseits konnte ich viel Wissen, welches ich durch diese Kursvorbereitung aufgebaut hatte in das Projekt stecken.

Sodann setzte ich mich vier Tage nach Heidelberg ab, der Kurs dauerte zwei Tage, die anderen zwei Tage investierte ich in Vorbereitung, und nach der Arbeit bewunderte ich die wunderschöne Altstadt von Heidelberg (mein Hotel war mittendrin :). Sogar das Wetter spielte mit, und es wurden vier herrliche Tage.

Die Kursteilnehmer waren ein Team von ABB Informatikingenieuren, zusammengetrommelt aus verschiedenen Ländern. Ihr Projekt war der Aufbau eines SAS Portals für einen Teilbereich von ABB in nur wenigen Monaten. Es waren in verschiedenen Gebieten spezialisierte Fachkräfte, und so wirkten sie wie eine Art Task Force. Der Kurs selber war eine sehr interessante Erfahrung, besonders in den Pausen nutzte ich die Möglichkeit, mit den Kursteilnehmern ins Gespräch zu kommen.

Dies eröffnete mir eine ganz andere Sicht auf dieses Portal.

Der Kunde sah Probleme an Stellen, die mir wohl kaum in den Sinn gekommen wären, andererseits entwickelte der Kunde ein besseres Verständnis für die mit der Architektur des Portals verbundenen Tücken und Eigenarten. Das grösste Problem in diesen vier Tagen war ein Indischer Teilnehmer, welchen ich einfach beim besten Willen nicht verstand, er hatte zwar anscheinend englisch gesprochen, doch für mich tönte es eher klingonisch (und das verstehe ich trotz intensivem Studium noch nicht).

Zurück in Brüttsellen bereitete ich mich auf den nächsten Workshop vor. Thema diesmal: «Administration des Portals». Im wesentlichen ging es darum, die Idee von LDAP zu erläutern und die Automatisierung von LDAP Transaktionen mittels SAS Programmen (was sehr elegant möglich ist). Nun, auch dieser Workshop ging über die Bühne, wobei ich das meiste Material von dem ABB Kurs in Heidelberg verwenden konnte, die Inhalte waren beinahe deckungsgleich).

#### **SETPASSWORD(STRING PW);**

Nach diesem zweiten Workshop widmete ich mich wieder dem SAS Schweiz Intranet. Die Portalösung wurde langsam konkreter, und viele Abläufe waren bereits automatisiert. So unter anderem die automatische Abgleichung der Portal User und Groups mit den aktuellen Personaldaten. Ebenso funktionierte bereits das SAS-Programm, welches für jeden Benutzer seine Login-Informationen von LDAP einlas und ihm diese per e-Mail zukommen liess (vor allem: Benutzername und Initialpasswort).

Nun ja, das war ja schön und gut, doch natürlich wollten die Leute ihr Passwort ändern. Erstaunlicherweise hat man anscheinend nie daran gedacht, dass ein Benutzer sein Passwort ändern möchte, denn anders konnte ich mir nicht erklären, weshalb es in diesem Portal keine Möglichkeit gab, dies zu tun (by default). Also machte ich mich daran, eine JSP in das Portal einzubauen, mit welcher man seine persönlichen Daten bearbeiten konnte. Im

API des Portals fand ich, hoch erfreut, eine Methode `setPassword()`. Doch leider handelte es sich dabei um eine von den nicht fertiggestellten Methoden («This Method is not yet implemented.»). So war es nötig, auch dies selbst zu nachzuholen, und nach einigen Schwierigkeiten und Unschönheiten fand die Geschichte dann doch noch ein gutes Ende.

Durch diese Passwortgeschichte hatte ich inzwischen zum grossen Teil den Überblick über die ganze Portal Architektur gewonnen. Langsam verstand ich auch die grösseren Zusammenhänge und so wurde es immer einfacher, neue Features in das Portal zu integrieren. «Customizing» wurde das genannt, und so hiess auch der letzte Workshop, den ich durchführte. Anhand des SAS Schweiz Intranet Portals verfasste ich eine Case Study, welche die verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen sollte, in wie weit das Portal angepasst werden kann, vorausgesetzt, man beherrscht Java ServerPages (was eben leider in dieser Firma kaum der Fall war).

Inzwischen lief das Projekt langsam aber sicher dem Ende entgegen und es gab noch viel zu tun. Sandro arbeitete nun vermehrt auch in dem Projekt und organisierte die gesamte Umstellung des aktuellen Intranets auf die Portaltechnologie. Das Portal setzte inzwischen auch Cookies ein, um sich die Einstellungen zu merken, welche der Benutzer das letzte Mal gemacht hatte (darüber scheiden sich bekanntlich die Geister).

#### DER SCHLUSSPURT

Je mehr Oktober es wurde, desto mehr Stunden hatten die Tage und desto hitziger wurde es. Sandro legte sich nochmals so richtig ins Zeug um die Umstellung termingerecht zu beenden



und ich setzte das Portal auf dem Intranet Server auf. Diesmal dauerte die Installation nicht mehr zwei Wochen sondern alles in allem noch 5 Stunden, unvorhergesehene Probleme inklusive. Dies war nicht zuletzt wegen den zuvor erstellten Dokumenten in dieser kurzen Zeit möglich.

Auf dem Produktiven Portal richteten wir Channels ein, welche von den Benützern abonniert werden können und Stored Processes, mit welchen direkt via Browser SAS-Programm Code ausgeführt werden konnte. (In unserem Fall war es einfach der automatische Ladeprozess für das Portal selber, welcher vom Portal Administrator per Klick gestartet werden konnte).

Die letzten Tage meines Praktikums verbrachten Sandro und ich noch mit der Integration des Portals in das Intranet und mehr oder weniger pünktlich konnten wir einen Schlusstrich ziehen. Da ich sowieso ein Paar Tage zuviel abwesend war, schaute ich in der Woche nach dem 12. Oktober noch zwei, drei mal vorbei und erledigte ein paar letzte Aufgaben, die noch hängig waren, und am 19. Oktober wurde anlässlich des Technical-Department-Meetings die Resultate des SCHIP Projektes vorgestellt, wo ich natürlich auch anwesend sein sollte/wollte, anschliessend organisierte Sandro noch einen Abschiedsapéro (mit dem besten Walliserwein den ich je getrunken habe (gesponsert von der Consulting Abteilung (Merci!))).

#### FAZIT

Anfangs der Sache eher skeptisch gegenüberstehend, konnte ich am Schluss des Praktikums nur schweren Herzens von dieser Firma Abschied nehmen. Das Klima war äusserst angenehm und die vielen «Social Events» förderten in nicht geringem Masse den Zusammenhalt, sei es nun «Smokers Night», Golf oder Go-Kart.

Das Praktikum war aus meiner Sicht ein voller Erfolg, ich hatte eine schöne Zeit und dabei noch viel mitgenommen für die Zukunft. An dieser Stelle geht mein Dank an alle, welche mich in diesem Projekt unterstützt haben!

# Programmieren in Porto<sup>1)</sup>

Zwei Teams vertraten die ETH am ACM Regional Contest in Porto. Für eine Qualifizierung an die World Finals nach Hawail reichte es leider nicht. Dafür weiss ich jetzt wie man gutes Vanilla Eis nach einem Rezept von Bill Pouchers Granny macht.

RAPHAEL MEYER  
OENOLOGIE-BEGEISTERTER

Am Freitag Morgen trafen wir uns in Kloten, um uns am ACM Regional Contest für einmal nicht gegen Ulm, sondern gegen Südwesteuropa im Programmieren zu messen. Dank der interessanten Lage in der Luftfahrtsbranche hatten wir einen Flug via Frankfurt. Zurich - Frankfurt : Beverage. Dann mit der Skyline - das ist so ein Bähnchen, wie es im Europapark welche hat - kurz den Terminal wechseln. Frankfurt - Oporto : Lunch.



In Porto angekommen bekam ich als erstes mal ein SMS: «Optimus welcomes you to Portugal. Whilst in bla bla bla...». Nachdem wir dann endlich herausgefunden hat, wo die Haltestelle des Aerobus ist, standen wir noch ein wenig an der Baustelle, äh Flughafen rum und warteten bis der Bus kam und uns ins Hotel Tuela \*\*\* brachte. Dort einmal eingekist, wollten wir um fünf an die Registration, die in der Lounge des Hotel Tuela Torre \*\*\*\* stattfand.

Wir machten uns da zum ersten Mal mit dem portugiesischen Verhältnis zur Zeit vertraut. So viel Mühe sie sich auch geben, alles beginnt im Minimum eine Stunde später, als geplant. Da wir sofort erkannten, dass dumm herumstehen, so wie das unsere spanischen Kollegen taten, nichts bringen würde, haben wir die Zeit genutzt, um die Hotelbar hier im Hotel Tuela Torre \*\*\*\* zu inspizieren. Aber unsere Bar im Hotel Tuela \*\*\* war uns viel sympatischer, nicht so steril und kalt. Irgendwann so gegen sieben oder acht konnten wir dann die Registration vollenden und machten uns danach auf die Suche nach einem Lokal um uns kulinarisch verwöhnen zu lassen. Aber darüber möchte ich lieber nicht mehr sprechen, es ist schon schwierig genug sich in einer fremden Stadt zurecht zu finden. Aber immerhin, der Viñho Verde zum Essen war sehr gut.

## UND LOS...

Am Samstag ging es dann richtig los mit dem Programm, am Morgen standen das offizielle Begrüssungsgefasel und zwei Vorträge an. Bill

Poucher, der ACM Contest Director, hielt dann nach seiner Begrüssung auch gleich noch einen Vortrag über das Thema wie man denn Software Inscheniör wird, ohne einen Finger dafür zu krümmen. Der war richtig lustig. Für einen Amerikaner jedenfalls.

Von den beiden anderen Vorträgen war der erste noch spannend, da kam so ein junger Herr und der erzählte was über Roboter, die in näherer Zukunft einmal Fussball spielen sollten. Und wie man sich wissenschaftlich diesem Ziel nähert.

Der andere war dann recht langweilig, hab auch nicht ganz begriffen was der uns eigentlich erzählen wollte. Zuerst ging der irgendwohin nach Asien, dort soll es mal eine portugisiesche Kolonie gegeben haben. Da hat er dann ein paar Photos geschossen und danach eine Website erstellt. Und das alles auf Kosten der Universität.

#### VON ROSA HAAREN UND GLÜCK

Am Nachmittag war dann die Practise Session, wo es darum ging sich mit der Contest Umgebung etwas vertraut zu machen. Irgendwann fiel uns dann auf, dass wir von einer gewissen Dame relativ häufig abgelichtet wurden. Mit der Zeit erhärtete sich dann der Verdacht, dass sie nicht auf uns, sondern «nur» auf Andi scharf war.

Vor dem «Dinner at the Riverside» versuchte man uns dann noch etwas Kulturelles über Porto näher zu bringen. Aber so bitte nicht. Ich weiss das Porto mit seiner bewegten Vergangenheit mehr zu bieten hat, als das, was man uns da in dieser grässlichen Tonbildschau zeigte.

Nach dem Dinner klärte sich dann die Angelegenheit mit Andi. Eigentlich war sie nur von seinen Haaren fasziniert. Anscheinend hat sie noch nie jemanden mit Rosa Haaren gesehen. Als sie dann noch eine Nahaufnahme von Andis Kopf machen durfte, war sie überglücklich. Wie einfach es doch ist, anderen Menschen Freude zu bereiten!

Als wir wieder im Hotel waren, mussten wir enttäuscht feststellen, dass alle anderen sofort ins Bett gingen, um für den Contest fit zu sein, und wir ETH Studis die einzigen waren, die sich



der armen Dame, die sich hinter der Hotelbar zu Tode langweilte, annahmen. Mit Freude, etwas Beschäftigung zu haben, versuchte sie unseren Wünschen nachzukommen.

#### DESSERTS IM EICHENFASS

Der Contest am Sonntag verlief dann so, wie man es sich von einem ACM Contest gewohnt ist. Die ETH hat mit einem achten und einem zwölften Rang im Gegensatz zum Vorjahr recht akzeptabel abgeschnitten.

Am Montag ging's dann auf dem gewohnten Weg wieder zurück in die Schweiz. Oporto - Frankfurt : Lunch. Frankfurt - Zurich : Beverage.

Ich muss dem noch anfügen, dass der letztjährige Contest in Freiburg - ich war damals ebenfalls dabei - in keiner Weise Porto das Wasser reichen kann. Auch wenn sich meine Mitstreiter manchmal über kleine Dinge beschwerten, die haben den Regional Contest in Freiburg nicht erlebt. Aber es ist halt auch schwierig Leute aus halb Europa gemeinsam zufriedenzustellen. Vorallem was Desserts betrifft, da hat jede Kultur halt ihre eigenen Vorstellungen.

Was ich etwas Schade gefunden habe, war, dass ich zu wenig Zeit hatte, mich als Weinfan in der Stadt des Ports mit demselben auseinanderzusetzen und etwas Fortbildung in Sachen Oenologie zu betreiben. Aber immerhin kam ich am Sonntag Abend doch noch zu einem speziellen Vintage Port, der gute zwanzig Jahre im Eichenfass verbracht hatte, um dann nach kaum einer Woche Aufenthalt in der Flasche in meinem Glas zu landen.

Boas Festas!

1) Porto, Portugal

**inserat credit suisse  
(wie letzte ausgabe  
seite 31)**

P.P. WALLISELEN

FALLS UNZUSTELLBAR BITTE ZURÜCK AN:  
VEREIN DER INFORMATIK STUDIERENDEN  
RZ F17.1  
ETH ZENTRUM  
CH 8092 ZÜRICH

## Inhalt

EDITORIAL .....	2
SPAGHETTI BOLOGNESE .....	3
PRÜFUNGSSTATISTIKEN HERBST 2001.....	5
LIVERMORE OR LIVENOMORE? .....	9
DIE GESAMMELTEN WERKE DES ROBERT S. ....	13
TALIBANE, MOSCHEEN UND HOHE BERGE.....	16
ESF 2001.....	18
KP IRGENDWIE 2002.....	20
PRAKTIKUMSBERICHT SAS .....	24
PROGRAMMIEREN IN PORTO.....	29